

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 96

Donnerstag, den 20. August 1914

36. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten.

Die Familien der einberufenen Kriegsteilnehmer, die Anspruch auf Familienunterstützung erheben, wollen die betr. Ausweise des Truppenteils oder des Bezirks-Commandos sobald bei mir einreichen.

Camberg, den 19. August 1914.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Der Krieg.

Ueber 3000 gefangene Russen.

Berlin, 18. Aug. (W. B.)

Das Generalkommando des 1. Armee-Korps meldet, daß am 17. August bei Stallupönen ein Gefecht stattfand, bei dem Truppenteile des 1. Armee-Korps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, so daß der Sieg errufen wurde. Mehr als dreitausend Gefangene und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hände; viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Malawa in deutscher Hand.

W.-B. Berlin, 18. Aug. Malawa ist von deutschen Truppen besetzt worden. Malawa ist eine Kreisstadt im russisch-polnischen Gouvernement Biala an der Maas. Der Knotenpunkt der Eisenbahnen Marienburg-Malawa und Kowel-Malawa. Es hat über 12000 Einwohner.

Belagerte Nachrichten aus Petersburg.

Berlin, 17. Aug. Das „B. Z.“ nimmt dem „Sydonska Dagbladet“ folgende Meldung aus Petersburg: Das die Russen eine Invasion in Petersburg erwarten, ist ganz deutlich. Gelder der Reichsbank und alle Kostbarkeiten aus der Eremitage sind aus Petersburg nach Moskau transportiert worden. Rings um die Stadt wird der Wall niedergegraben und sechs Meter tiefe Laufgräben werden angelegt. Längst der finnischen Küste von Petersburg bis Wiborg haben alle Bewohner Order bekommen, ihre Wohnungen zu verlassen und alle Häuser und Wälder werden niedergehauen.

Neue Verpflegungen Rußlands an Rumänien.

Bukarest, 18. Aug. Von authentischer Seite verlautet, das Rußland im Augenblick das offizielle Anerbieten an Rumänien gerichtet hat, diesem, falls sich vom Dreibund loslöse und auf russischer Seite trete, als Gegenleistung dieses Bündnis Siebenbürgen als Lehen zu erkennen wolle. Vorläufig werden diese Anerbietungen in den hiesigen Regierungskreisen mit skeptischer Kühle entgegen genommen.

Der Zar macht auch Finnland Verpflegungen.

Wien, 17. Aug. Ueber Stockholm geht dem „Wiener Volksblatt“ die Nachricht aus Helsingfors zu, daß der Generalgouverneur den finnischen Senat zum 1. August nach Helsingfors einberufen hat zur Entgegennahme eines kaiserlichen Manifestes auf Wiedereinsetzung der autonomen finnischen Behörden.

Eine Abjage Nordamerikas an Frankreich.

* Mailand, 18. Aug. Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: „Daily Telegraph“ bringt aus Washington die Nachricht, Frankreich habe Verhandlungen mit nordamerikanischen Banken angeknüpft, um dort Werte zu hinterlegen als Zahlungsbürgschaft für Verpflegungsgegenstände, die Frankreich aus Nordamerika beziehen will. Trotzdem kein Gesetz vorhanden sei, das die Ausfuhr untersage, habe Präsident Wilson den Banken verboten, den Vorschlag anzunehmen, da die Möglichkeit vorhanden sei, Amerika durch die Ausfuhr von Lebensmitteln zu schädigen.

Die Veranziehung von Schwarzen zur französischen Armee.

* Stockholm, 18. Aug. Aus Marseille wird dem „Aftenbladet“ unter dem 11. Aug. telegraphiert: Afrikanische Truppen hauptsächlich eingeborene Jäger, werden hierher transportiert, um weiter nach Belgien befördert zu werden.

Verurteilung Pariser Räuber.

* Genf, 18. Aug. Nach Blättermeldungen hat das Pariser Polizeigericht 45 Personen, die am 7. Aug. auf Raub und Bländerungen ausgingen, mit Strafen bis zu 1 Jahr Gefängnis belegt.

Ein ämtlicher Bericht über den schnellen Fall der Festung Lüttich.

W.-B. Berlin, 17. Aug. Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden. Uns war Nachricht zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt waren, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Festungsdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden; mit Beginn des Krieges aber wurde es ein Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Die mobilen Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs Friedensbrigaden mit Artillerie und Kavallerie haben Lüttich genommen. Danach wurden sie dort mobil gemacht und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Weitere Regimenter konnten nachgeschoben werden, die ihre Mobilmachung soeben beendet hatten. Unsere Gegner sprachen bei Lüttich von 120000 Deutschen die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten in der Verpflegung nicht antreten konnten. Sie haben sich geirrt, die Pause hatte einen anderen Grund.

Jetzt erst begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armee-Korps gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antreten. Seine Majestät hat sein Wort gehalten, an die Einnahme der Forts von Lüttich keinen Tropfen deutschen Blutes mehr zu sehen. Der Feind kannte unsere schweren Angriffsmittel nicht, daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Forts nach kürzester Frist zur Übergabe. Die noch erhaltenen Teile der Befestigung retteten dadurch ihr Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in kürzester Zeit in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts wieder zur Verteidigung eingerichtet.

Die Festung Lüttich soll den von unseren Gegnern gefaßten Plänen nicht mehr dienen, sondern den deutschen Heeren ein Stützpunkt sein.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Verlust eines Unterseebootes.

* Berlin, 18. Aug. Ämtlich wird bekannt gegeben: Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Boot U 15 bisher nicht zurückgekehrt. Englischen Zeitungsnachrichten zufolge soll U 15 im Kampf mit englischen Streitkräften vernichtet worden sein. Ob und welche Verluste diese hierbei erlitten haben, ist nicht zu ersehen.

Ein französischer Flieger auf schweizerischem Gebiet heruntergeschossen.

* Karlsruhe, 18. Aug. In einer Sitzung des Badischen Roten Kreuzes wurde mitgeteilt, daß ein französischer Flieger, der den Jostseiner Klotz überflog und über schweizerisches Gebiet nach Frankreich zurückkehren wollte, von dem schweizerischen Grenzschutz heruntergeschossen wurde. Man darf diese Tatsache als Beweis dafür betrachten, daß die Schweizer es mit der Wahrung ihrer Neutralität ernst nehmen.

Auch im Süden weiteres Vordringen der Deutschen.

* Warschau, 18. Aug. Dem „Kurjer Litowski“ zufolge haben die deutschen Truppen Pettrikan an der Bahnlinie Czestochau-Warschau, etwa 30 Kilometer südlich von Lodz, eingenommen.

Die belgische Regierung verläßt Brüssel.

* Amsterdam, 18. Aug. Der belgische König und seine Familie sind nach dem Schloß in Antwerpen übergesiedelt. Die Ueberstiedelung der Regierung von Brüssel nach Antwerpen hat begonnen. In der Umgebung von Brüssel wird durch die Bürgerwehr der Stadt die Verteidigung vorbereitet.

Eine Sühne für belgische Geuektaten.

* Amsterdam, 18. Aug. In Bisse wurde nach einer Meldung des „Algemeen Handelsblad“ in der Nacht zum Sonntag ein deutscher Offizier und ein deutscher Unteroffizier von Eingeborenen getötet und 6 Mann verwundet. Darauf wurde der noch bestehende Rest des durch die früheren Kämpfe schwer mitgenommenen Ortes gänzlich eingekerkert und die männlichen Bewohner wurden nach Aachen gebracht, wo über ihr Schicksal entschieden wird.

Aus zwei

Briefen von Feldzugsteilnehmern

teilt das W.-B. mit Genehmigung der zuständigen militärischen Stelle folgendes mit:

Bei Mülhausen.

.... Aber das sage ich Euch: So hätte ich mir den Krieg doch nicht vorgestellt. Diese Nacht sind wir von französischer Kavallerie überfallen worden, nachdem wir kaum eine Stunde geschlafen hatten. Gestern hatten wir eine Schlacht hinter Mülhausen. Mülhausen und die Napoleoninsel wurden überaus heftig beschossen, so daß wir geradezu mit Geschossen überschüttet wurden. Wir hatten ca. 20 Tote und 80 Verwundete; schlimmer noch war es bei einem anderen Regiment. Die Franzosen hatten sich gut verchanzt. Nun kam heute Nacht der Überfall durch die Kavallerie. Herrgott, war das ein Geknatter. Als ich aus der Scheune herauswollte, flogen die Augen haufenweise gegen das Tor. Dazwischen rasselten die Jouragewagen vorbei, dann das Heulen der Frauen und Kinder im Dorf, die schnell ihr Notwendigstes zusammenpackten; kurz, es war ein Värm, kaum zum

Aushalten. Nun traten aber die Scheinwerfer in Kraft. Wir bildeten eine Schützenlinie, und als die französische Kavallerie auf 200 Meter heran war, kam der Befehl: „Legt an, feuern!“ In demselben Moment wälzte sich der größte Teil der französischen Kavalleristen in seinem Blut. Von uns wurde niemand verletzt. Der Rest der französischen Kavallerie nahm Reißaus und floh in der Richtung auf Altkirch zu. Was heute Nacht passiert, weiß ich noch nicht. Stehe wieder Posten von 9-11 Uhr abends und von 3-5 Uhr morgens.

Aus dem Briefe eines deutschen Offiziers.

Unsere Truppen sind großartig begeistert; ich glaube nicht, daß es uns die Franzosen darin gleich tun. Als ein Leutnant des Regiments neulich eine feindliche Patrouille angriff, rief der Führer derselben: „Vive les Allemands!“ ein nettes Zeichen für ihre vaterländische Gesinnung! — Ich bin bis jetzt noch nicht aus den Kleidern gekommen, (die Truppe ist am 1.8. ausmarschiert. Die Schrift!) das macht doch allmählich recht müde. Seit heute wird wieder richtiger Friedensdienst gemacht, exerziert usw.; man glaubt garnicht, daß man im Kriege ist. Hoffentlich gehen wir alle recht bald vor, denn darin sehe ich die einzige und schnellste Lösung des Krieges. Wir hören absolut nichts von dem, was gemacht werden soll, alles bleibt geheim. Wie es sonst sieht gegen England und Rußland, davon erfahren wir gleichfalls nichts. Ihr wißt dort jedenfalls mehr. — Ich habe jetzt nur den einzigen Wunsch, das Eisener Kreuz zu bekommen. Gelegenheit bietet sich ja in den nächsten Tagen genügend dazu. Vorgeföhrt war unser Regiment über die Grenze, leider haben wir dabei auch einen Offizier verloren. Wir werden von allen Vorgesetzten sehr gelobt und sind stolz darauf. Vor einigen Tagen habe ich mich mit dem Pferde überschlagen und mir eine üble Quetschung am Rückenmark zugezogen. Aus dem Lazarett, wohin man mich schon für drei Tage gesteckt hatte, bin ich ausgekniffen, als unser Regiment vorging. Heute geht es schon besser. Mein Kommandeur sprach mir seine besondere Anerkennung aus, weil ich trotz des Sturzes mitgeritten sei; ich hielt mein Verhalten eigentlich für selbstverständlich. — Sehr interessant ist das Schießen auf Flugzeuge; aber leider haben wir trotz heftigen Schießens noch keins herunterbekommen. Diese Nacht um 1/2 12 Uhr kam ein französisches Luftschiff über uns hinweg. Auch hier blieb das Haubitzfeuer der Feldartillerie wirkungslos. Vom Luftschiff aus erwiderte man unsere Grüße durch Maschinengewehrfeuer. Vorgeföhrt haben wir auch zwei Dragoner gefangen; die Leute haben alle eine große Angst, wollen keinen Krieg und sind nun froh, nicht mehr mitmachen zu müssen. Der eine jammerte, er wolle weiter nichts, als zu seiner Frau zurückkehren, ein Wunsch, den wir ihm allerdings fürs Erste nicht erfüllen werden. Die Leute sind meist sehr schlecht angezogen, vielen fehlen sogar die Stiefel. —

Deutsche Eisenbahner in Belgien.

* Arefeld, 19. August. Die „Arefelder Zeitung“ erhält von einem Eisenbahner aus Arefeld-Oppum folgende Darstellung: 36 Arbeiter der Oppumer Hauptwerkstätte wurden am letzten Samstag abend mit Sonderzug über Aachen nach Belgien befördert. In einem Tunnel zwischen Rasgroue und Berviers hatten die Belgier 17 der schwersten Lokomotiven mit Volldampf aufeinanderfahren lassen, um den Tunnel für Militäzüge der Deutschen zu sperren. Man hatte vergebens versucht, diesen 400 Meter langen Tunnel zu sprengen. In den vorhandenen Sprenglöchern befanden sich noch 186 Kisten Dynamit. Sie sind von einem Unteroffizier herausgeholt worden. Als der Sonderzug der Oppumer Arbeiter in Herbesthal ankam, wollte man ihn zuerst nicht über die Grenze lassen. In Volhain hatte nämlich kurz vorher ein Gefecht stattgefunden. Von Zivilisten waren die deutschen Truppen während der Nacht (2 Uhr) überrumpelt worden, wobei es 7 Tote und 25 Verwundete gab. Unter militä-

rischer Bedeckung, auf der Maschine 8 Mann und in jedem Wagen 6 Mann, wurde dann endlich der Zug über die Grenze geschoben und kam Sonntag morgen um 4 Uhr vor dem Tunnel an. Hier bot sich den Ankomenden ein schreckliches Bild der Verwüstung. Von den 17 Maschinen standen noch sieben in dem Tunnel kreuz und quer durcheinandergeworfen. Bis Dienstag Nachmittag waren fünf Maschinen herausgeholt und ein Geleise zur Durchfahrt frei geworden. Mit Hilfe des Eisenbahner-Regiments wurden neue Schienen eingebaut, sodas am Mittwoch vormittag der Truppentransport bis Lüttich vor sich gehen konnte. Die Maschine, welche das Geleise freimachte, wurde mit Grün geschmückt, und mit der Aufschrift „Ich bin ein Preuße“ unter lautem Jubel herausbefördert und ebenfalls nach Herbesthal gebracht.

Am Montag hatten wir Gelegenheit, 3650 Gefangene aus Lüttich vorbeimarschieren zu sehen, um in Eupen verladen zu werden. Unter militärischer Bedeckung wurden auch Streifzüge in die nähere Umgebung gemacht. In den ersten Tagen hielten die Bewohner sich ganz zurück. Ganze Häuser waren verriegelt. Umso größer war die Freude, als es in einer Wirtshaus gelang, die Tochter zu bewegen, auf dem Klavier „Deutschland, Deutschland über alles“, sowie die „Wacht am Rhein“ zu spielen. Alle Soldaten stimmten kräftig mit ein. Wo könnte man heute auch mehr mit Recht singen: „Von der Maas bis an die Memel“, als in unmittelbarer Nähe der Maas? Die Oppumet führten Kinder an die Feldküche, um Essen zu holen. Kommisbrote wurden verschenkt, sodas sich langsam eine deutsch-freundliche Gesinnung entwickelte. Der Ort Polhain war für den Raubakt von den Deutschen in Brand gesetzt, die Missetäter erschossen und die Bürgerhaft entworfen worden.

Ein preussisches Soldatenstückchen.
Ein mutiges Soldatenstückchen dreier Berliner wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Golub an der westpreussisch-russischen Grenze, gemeldet. Den dreien, einem Befreiten und zwei Kameraden eines Kavallerie-Regiments, war das Warten auf den Feind etwas langweilig geworden, und deshalb wagten sie sich eines Abends bei einem Patrouillenritt weiter in das feindliche Gebiet hinein, als ihre Instruktion es ihnen vorschrieb. Dabei kamen sie an ein erst vor wenigen Tagen von den Russen niedergebranntes Gehöft und entdeckten in einer unversehrt gebliebenen Scheune Licht. Sie schlichen näher und sahen zu ihrer größten Verwunderung, wie ein russischer Major mit 15 Mann seines Truppenteils Wutki trank und Zigaretten rauchte. Unser Befreiter gab seinen Kameraden einen Wink, schlug mit dem Gewehrkolben die Scheuntür ein und stand mit

einem Sprung mitten unter den Feinden, die vor Entsetzen vergaßen, zu den Waffen zu greifen. Als der Befreite „Hände hoch!“ rief, warf der Major seine Arme schleunigst als Erster in die Luft, und diesem edeln Beispiel folgte die gesamte tapfere Krieger-schar. Die Waffen wurden ihnen abgenommen, und im Triumph führten die drei Preußen die 16 Russen als Gefangene ab.

Die Ansprache des Kaisers an das erste Garderegiment zu Fuß.

Berlin, 19. Aug. Bevor das Leib-regiment der Hohenzollern, das erste Garderegiment zu Fuß, seine Garnison Potsdam verließ, hat sich der Kaiser, wie nachträglich bekannt wird, als Chef des Regiments mit folgenden Worten verabschiedet:

„Die frühere Generation und auch alle, die heute hier stehen, haben die Soldaten des ersten Garderegiments und meiner Garde an diesem Orte schon öfters versammelt gesehen. Sonst war es der Fah-neneid, das Gelübde, das wir alle vor dem Herrn hören, das uns hier vereinte. Heute sind alle hier erschienen, um den Segen für die Waffen zu erbitten, da es jetzt darauf ankommt, den Fahneid zu beweisen bis zum letzten Blutstropfen. Das Schwert soll entscheiden, das ich jahrzehntelang in der Scheide gelassen habe. Ich erwarte von meinem ersten Garderegiment zu Fuß und meiner Garde das sie ihrer glorieichen Geschichte ein neues Ruhmesblatt hinzufügen wird. Die heutige Feier findet uns im Vertrauen auf den höchsten Gott und in Erinnerung an die glorieichen Tage von Leuthen, Clum und St. Privat. Unser alter Ruhm ist ein Appell an das deutsche Volk und sein Schwert. Und das ganze deutsche Volk bis auf den letzten Mann hat das Schwert ergriffen und so ziehe ich denn das Schwert, das ich mit Gottes Hilfe Jahrzehnte in der Scheide gelassen habe. (Bei diesen Worten zog der Kaiser seinen Säbel aus der Scheide und hielt ihn hoch über seinem Haupte.) Das Schwert ist gezogen, das ich ohnesiegreich zu sein und ohne Ehre nicht wieder ein-stecken kann. Und ihr sollt und werdet mit dafür sorgen, daß es erst in Ehren wieder eingesteckt werden wird. Dafür bürgt ihr mir, daß ich den Frieden meinen Feinden diktieren kann. Auf in den Kampf mit den Geg-

nern und nieder mit den Feinden Brandenburgs. Drei Hurras auf unser Heer!

Ein japanisches Ultimatum.

Berlin, 19. August. Nachdem durch das offiziöse Telegraphenbureau bekannt gegeben worden ist, was in politischen Kreisen schon seit mehreren Tagen besprochen wurde, daß Japan im Begriffe stehe, ein Ultimatum wegen Kiautschau an Deutschland zu richten, besteht kaum ein Zweifel darüber, daß diese Absicht ausgeführt werden wird, oder schon ausgeführt ist. Auch der Inhalt des Ultimatus wird keine Überraschung sein. Japan verlangt einfach Kiautschau mit allem Zubehör. Ebenso wenig besteht ein Zweifel, wie Deutsch-lands Antwort auf dieses Ultimatum allein lauten kann.

Im „Berliner Tageblatt“ teilt ein zur Zeit in Berlin weilender amerikanischer Diplomat mit, die Nachricht von einem Ultimatum Japans wäre in diplomatischen Kreisen noch unbekannt, doch scheint sie dort nicht zu überraschen. Er erklärte: „Die Vereinigten Staaten werden natürlich diese Wendung der Dinge mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Es liegt ganz und gar nicht im Interesse der Vereinigten Staaten, daß Japan und Rußland sich im fernsten Osten auf Kosten des Deutschen Reiches bereichern und dort zu allein gebietenden Mächten werden.“

Über das japanische Ultimatum, das im Ausland schon seit einigen Tagen bekannt ist, urteilt die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“: „Dieses Ultimatum Japans ist das Schamloseste, was die Welt-geschichte gesehen hat. Solch ein unver-hüllter Zynismus ist etwas Unerhör-tes, er erinnert an den Schakal und den Nasgeier. Wir gestatten uns die Frage,“ sagt das Blatt, „ob Großbritannien auf einen solchen Waffenbruder stolz sein kann.“

Schwere Verluste der Franzosen.

Berlin, 19. August. (W. B.) Die französische 5. Kavalleriedivision wurde heute unter schweren Verlusten bei Perwez (nördlich von Namur) von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

Berlin, 19. August. (W. B.) Bayerische und badische Truppen schlugen die bis Weiler (15 Kilometer nordwestlich von Schleifstadt) vorgedrungenen 55. Infanteriebrigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Bogen zurück.

Eine Stiftung der Schwester des Königs der Belgier für Angehörige der deutschen Truppen.

Berlin, 19. Aug. Die Gattin des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern auf Schloß Ramey im Rheinland, Schwester des Königs der Belgier, stellte 10 000 Mark für die Angehörigen deutscher Truppen, die im Felde stehen, zur Verfügung.

Der Papst ernstlich erkrankt.

Mailand, 19. Aug. Das Befinden des Papstes hat sich verschlimmert. Die Bronchitis hat sich bei ihm ausgebreitet. Das Fieber steigt.

Rom, 19. Aug. Das Befinden des Papstes, der seit vier Tagen an Bronchialkatarrh leidet, hat sich plözlich ver-schlimmert. Der „Osservatore Romano“ gibt ein Extrablatt aus, was zeigt, daß der Zustand bedenklich ist.

Rom, 19. Aug. Der Vorsteher der Vatikanische Akademie befindet sich beim Papste, um ihm die Sterbesakramente zu geben. Mgr. Vessau und Mönche beten im Nebenzimmer. Der österreichisch-ungarische Botschafter, der bayerische Gesandte und andere Diplomaten, die bei dem Vatikan akkreditiert sind, haben sich in die Nähe des Papstes begeben.

Papst Pius X. gestorben.

Rom, 20. August. Der Papst ist heute Morgen 2.10 Uhr gestorben.

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 20. Aug. Die Abjähung der Mobilisationspferde ergibt für unsere Stadt rd. 52.000 Mk.

Letzte Nachrichten.

Cöln, 19. August. Angesichts der fort-dauernden Lügen der ausländischen Presse stellt die „Kölnische Zeitung“ fest, daß der Kommandant der Festung Lüttich, General Leman, heute im Automobil als Gefangener in Cöln eingetroffen ist.

Hamburg, 19. Aug. 700 belgische Gefangene, darunter Offizier, trafen auf dem Schießplatz Münster in der Lüneburger Heide ein. Sie waren durchweg in schlechter Verfassung.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ammelung Camberg.

Bekanntmachung.

Nachdem auch die Landsturmpflichtigen vom 39. Lebensjahre bis zum 45. Lebensjahre (Geburtszeit 1. 9. 1869 bis 31. 4. 1875) und die Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum 20. Lebensjahre (Geburtszeit 1. 1. 1895 bis 1. 9. 1897) zum Landsturm aufgerufen worden sind, werden dieselben aufgefordert, sich im Laufe des heutigen Tages, bis Nachmittag 5 Uhr, im Rathaus dahier zur Landsturmrolle zu melden, bei Vermeidung der vorgesehenen Strafe.

Camberg, den 20. August 1914.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die am 15. Juli fällig gewesene 1. Rate Kirchensteuer muß bis zum 1. September bezahlt werden.
Camberg, den 20. August 1914.
Die kath. Kirchenkasse.

WECK'sche

Conserven! Ein Hochgenuss!

Original-Weck-Apparate u. Gläser zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel. Einfach, praktisch, billig!

Zu haben beim alleinigen Vertreter für Camberg und Umgegend:

Peter Krohmann,
Camberg, Strackgasse.

Gleichzeitig empfehle:
Honig-, Gelee- und Einmach-Gläser, sowie mein Lager in Porzellan- und Glas-Waren.



Empfehle in grosser Auswahl:
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren
zu billigen Preisen.
Jakob Schmitz,
Camberg.
Schuhlager, Frankfurterstr. 6.

Einmachtopfe
in jeder gewünschten Größe.
Honig-, Gelee- und Einmachgläser
Einkochapparate, Conservengläser
empfiehlt
Jakob Kausch, Camberg,
Obertorstraße.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.
im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Kreis-Schweineversicherung.
Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. n. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wir bitten im Interesse rechtzeitiger Lieferung die
Düngemittel-
bestellungen schon jetzt aufzugeben.
Gleichzeitig empfehlen wir unser Lager in
Futterartikeln
Lagerhaus Camberg.

Empfehle mein
reichhaltiges Lager
in
Einkoch-Gläsern
System Rex und Adler
in allen Größen zu jedem Apparat verwendbar.
Originalpreise!
Einkochapparate
Rex und Ullrich
für Dampf und Wasserbad
(erprobt und bewährt) sowie Ersatzteile
jts vorrätig
Josef Birkenbihl II.,
Camberg. Strackgasse 9.

Henkel's Bleich-Soda
für den Hausputz
Birnen
zu verkaufen.
Frau Dr. Lieber.
Augustzwetschen
hat abzugeben.
D. Levi, Bahnhofstraße